

# Wirtschaften von Grund auf neu überdenken

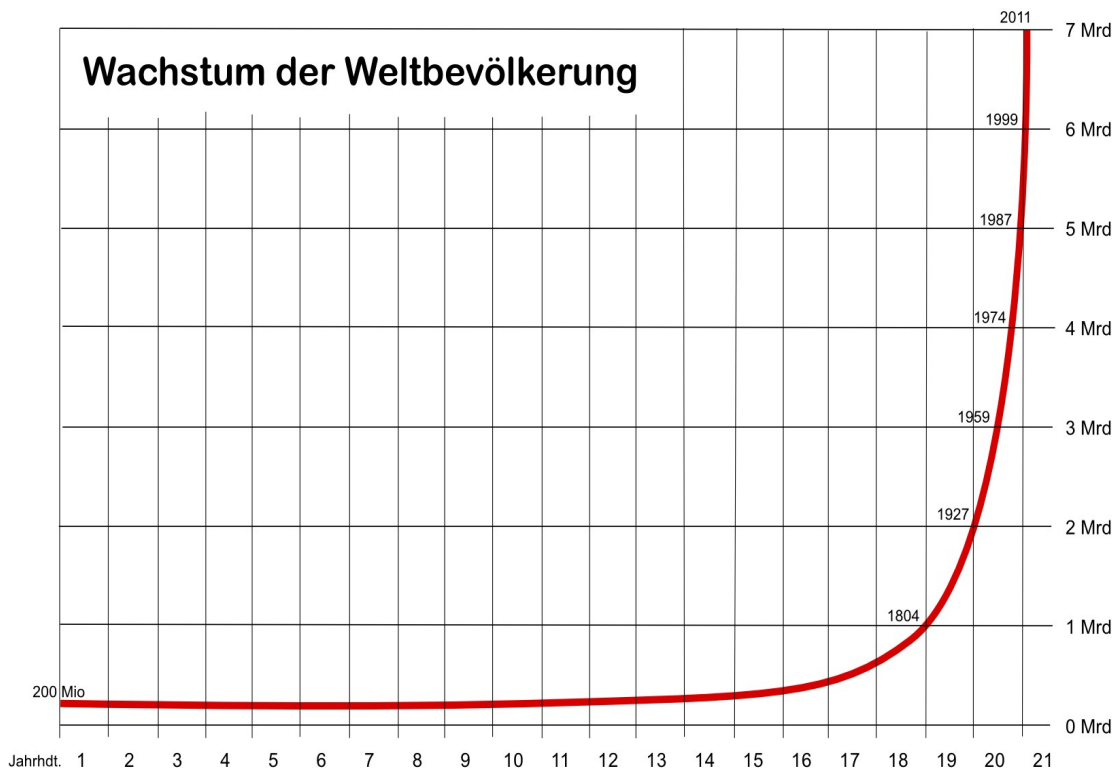
Die Zeit, in der wir leben ist immer neu, etwas noch nie Dagewesenes. Das einzig Unwandelbare ist der Wandel.

(Japanische Zen-Weisheit)

## Die heutige Ausgangslage

Wenn die Archäologen recht haben, dann lebten vor etwa 10.000 Jahren, als die ersten Menschen begannen, sesshaft zu werden, circa 20 Millionen Menschen auf diesem Planeten. Etwa zur Zeit um Christi Geburt hatte sich die Menschheit auf etwa 200 Millionen vermehrt. Im Jahr 1804 wurde die erste Milliarde erreicht und nochmal 155 Jahre später, 1960, waren es be-

reits 3 Milliarden Menschen und wiederum 40 Jahre später, im Jahr 2000, hat sich die Zahl nochmal auf 6 Milliarden verdoppelt. Der Kenner wird unschwer feststellen, dass wir es beim Bevölkerungswachstum mit einer Exponentialfunktion zu tun haben. Die Verdoppelung der Zahl von 1960 bis 2000 deutet auf eine jährliche Wachstumsrate von etwa 2%. Inzwischen liegen wir bei einer jährlichen Wachstumsrate



von 1,3% - die Kurve ist immer noch exponentiell, wenn auch verlangsamt.

Dennoch können wir feststellen, dass der alttestamentarische Globalisierungsauftrag, "Füllet die Erde und macht sie euch untertan", heute erfüllt ist, vielleicht auch schon übererfüllt. Der jüdische Theologe Pinchas Lapide meinte, dass Luther diesen Auftrag nicht ganz korrekt übersetzt habe, er müsse eigentlich lauten: "Füllet die Erde und regiert sie weise." An der Durchführung des zweiten Teils dieses Auftrags hapert es noch. Wir müssten jetzt versuchen, die Kurve noch zu kratzen, d.h. das exponentielle Bevölkerungswachstum und den damit verbundenen Ressourcenverbrauch auf ein stationäres, nachhaltiges Niveau zu bringen.

Die Erfolgsgeschichte der Spezies "Mensch" ist seiner Fähigkeit zu verdanken, sich immer neue Hilfsmittel, Werkzeuge, Technologien, Medien zu erfinden, die ihm die Gestaltung seiner Umgebung, seines Lebens und der Organisation des Zusammenlebens erleichtern. Diese Fähigkeit, die vorgefundene Umgebung auf der Erde in eine dem Menschen angepasste Form umzuwandeln, hat ihn zur dominierenden Lebensform auf diesem Planeten werden lassen. Die Technologien, die der Mensch im Lauf der Jahrtausende entwickelte, handhaben lernte und mit denen er immer höhere Leistungen erreichte, sind gewaltig. Zunehmend eroberte er sich den gesamten Planeten. Es gab Schübe und Rückschritte in dieser Entwicklung, Weiterentwicklung von Technologien und neue Entdeckungen. Die Entdeckung der Elektrizität vor 200 Jahren und ihre zunehmende Nutzung in neuen Technologien hat das Leben der Menschen in einer nie dagewesenen Weise revolutioniert und technologische Entwicklungen auch in anderen Bereichen beflügelt. Als Symbol für die Inbesitznahme des gesamten Planeten kann man den ersten Satelliten betrachten, Sputnik, der 1957 von den Russen auf eine Erdumlaufbahn geschickt wurde. Damit wurde der ganze Planet von Menschen zunehmend überwacht. Heute umkreisen ihn tausende von

Kommunikations-, Wetter-, Forschungs-, militärischen Spionagesatelliten etc. und funken pausenlos Daten zur Erde. Es gibt keine weissen Flecken mehr auf den Landkarten, Land- und Meeresflächen sind auf den Quadratzentimeter genau bekannt und wir verfügen über ziemlich genaue Zahlen über Klimaveränderungen, Ozonloch und vorhandene Ressourcen, vor allem auch über deren begrenzte Verfügbarkeit.

Der spanische Kulturphilosoph Ortega y Gasset meinte einmal, dass die Geschichte die Wissenschaft von der Gegenwart sei und nicht der Vergangenheit, die ihr gewöhnlich als Gegenstand zugewiesen werde. Die Geschichte lehrt uns, was die Menschen früherer Zeiten dachten und fühlten, wie sie lebten, wie sie die Welt wahrnahmen und was davon für uns heutige obsolet geworden ist. Die Menschen im Altertum und Mittelalter stellten sich die Welt als Scheibe vor und die Landkarten der damals bekannten Welt enthielten noch viele weisse Flecken. Die Welt war noch nicht vollständig erkundet und erobert und wie gross sie in Wirklichkeit war, wusste niemand. Sie kannten die Grenzen der Welt nicht und sie wussten nichts über die ihnen bekannte Welt hinaus. Was hinter der bekannten Welt lag, überstieg ihre Vorstellungskraft, schien unendlich. Wir lernen unsere heutige Wirklichkeit kennen, indem wir sie mit jener der früheren Zeiten vergleichen. Vieles, was in früheren Zeiten zur Alltagserfahrung gehörte, ist heute kaum noch vorstellbar. Die Lebensweise der Steinzeitmenschen, der Jäger und Sammler, ist ausser für kleine Minderheiten indigener Bevölkerungsgruppen, etwa den Papuas auf Borneo oder Indianerstämmen im brasilianischen Urwald, gar nicht mehr möglich. Ohne extensiv und effektiv kultivierter Landwirtschaft etwa könnten die heute lebenden 7 Milliarden Menschen gar nicht mehr ernährt werden. Und vor allem wissen wir heute, dass das "Raumschiff Erde" ein endlicher Raum mit begrenzten Ressourcen ist.

## Wirtschaften von Grund auf neu überdenken

Vor diesem Hintergrund erscheint es geboten, alles überlieferte Wissen neu zu überprüfen, den Sinn von Traditionen zu hinterfragen. Etwa in der Weise wie René Descartes das getan hatte, um die Verwirrungen und Unsicherheiten seiner Zeit zu überwinden. In seinen "Meditationen" bemühte er sich, eine einzige, verlässliche und unumstößliche Wahrheit zu finden, die ihm als Ausgangspunkt und Grundlage für ein neues Weltbild dienen könnte. Er fand diese Grundeinsicht in seinem bekannten *Cogito ergo sum* - "Ich denke, also bin ich" und zusammen mit anderen Zeitgenossen, etwa Thomas Hobbes ["Der Mensch ist des Menschen Wolf"], gilt er als Mitbegründer des Rationalismus.

Heute erscheint es besonders dringlich, den Sinn des Wirtschaftens von Grund auf neu zu überdenken und in die heutige Sicht der Welt einzuordnen. Auf Wirtschaftswissenschaftler in ihrer Mehrheit kann man nicht mehr vertrauen. Die pflegen in ihrem Elfenbeinturm nur noch ihre weltfremde Wundergläubigkeit (Bert Rürup: "Der Zinseszins ist das Achte Weltwunder"!) und entwerfen richtige Modelle, die nur deshalb nicht funktionieren, weil die Wirklichkeit falsch ist (Maurice Allais über die Nobelpreisträger Robert Merton und Myron Scholes, die mit ihrem LTCM-Fond scheiterten). Die Wirtschaftsauctoren G. Heinsohn und O. Steiger erkannten die Rolle des Eigentums im bestehenden Wirtschafts- und Geldsystem. Was sie aber beschreiben und was manche auch noch für modern halten, ist ein neofeudalistisches "Kreditgeldsystem". Was daran besonders modern sein soll, ist nicht recht ersichtlich, da es im Kern auf dem römischen Eigentumsrecht beruht und das ist mindestens 2000 Jahre alt. In der Geschichte war das Geld immer alles mögliche: Tauschmedium, Wertaufbewahrungsmittel, Wertmaßstab, Spekulationsmittel, Macht- und Ausbeutungsinstrument, sogar Waffe. All das ist es auch heute noch. Und natürlich setzt sich ein Wirtschaftler dem Verdacht aus, ideologi-

sche Gehirnwäsche zu betreiben, wenn er das heutige Geld als neutrales Tauschmittel bezeichnet, um so die Nebenwirkungen des heutigen Geldes, das keineswegs neutral ist, zu verharmlosen oder zu tabuisieren.

Eine radikal, von Grund auf neu überdachte Wirtschaftsform muss im Detail klare Unterscheidungen und Abgrenzungen treffen, die im bestehenden System und erst recht in vergangenen Sichtweisen nicht genügend konsequent und scharf getroffen werden, bzw. wurden. Sie muss ausserdem als Teilaspekt eines Ganzen in einen grösseren Rahmen eingeordnet sein, um Relationen und Zusammenhänge besser verstehen und nachvollziehen zu können. Ich will versuchen, den Entwurf einer solchen Wirtschaftsform so knapp wie möglich zu skizzieren.

## Revidierter Eigentumsbegriff

Ökologie ist die Lehre von den Beziehungen aller Lebewesen zueinander und ihrer Verwendung der vorhandenen materiellen Ressourcen. Sie behandelt den vielfältigen und komplexen Austausch zwischen Materie, Pflanzen, Tieren, Menschen. Bezogen auf den gesamten Globus könnte man auch von einem globalen Metabolismus sprechen oder dem Lebewesen Erde. Die Ökonomie wäre dann ein Subsystem in diesem globalen Stoffwechsel, das nur den Austausch der Menschen untereinander regelt, so ähnlich wie etwa in 'Staaten' lebende Insekten (Ameisen, Bienen) ihre eigenen angeborenen Austauschsysteme untereinander haben. Wenn das so gesehen wird, dann wäre hier eine klare Abgrenzung nötig durch einen revidierten Eigentumsbegriff. Eigentum kann nur das sein, was ein Mensch durch eigene Leistung zustande bringt - Leistungswerte. Dieses Eigentum kann er dann auch gegen das Eigentum eines anderen Menschen tauschen. Boden, materielle Ressourcen soweit sie per se vorhanden sind, können nicht Eigentum sein, sondern sind gewissermassen Leihgaben der Natur - Nichtleis-

tungswerte - auf die jeder Mensch den gleichen legitimen Anspruch auf Nutzung erheben kann. Deshalb ist die Gesellsche Bodenreform nicht nur eine Bodenreform, sondern vor allem eine Revision des herrschenden Eigentumsbegriffs, der eine gerechtere Verteilung *aller* materiellen Ressourcen ermöglicht, die sich unter der Bodenoberfläche befinden oder auf ihr wachsen. Wenn die Pachteinnahmen aus Bodennutzung gleichmässig an alle lebenden Menschen als Grundeinkommen verteilt werden, wird der Pächter diese Kosten in seine Produkte miteinkalkulieren, für die am Ende der Konsument aufkommen muss. Logisch, er ist ja auch Mitnutzer der materiellen Ressourcen, die der Landpächter bereitstellt. Makroökonomisch läuft dieses Verfahren auf ein Nullsummenspiel hinaus, denn der Konsument bezahlt letztlich die Pacht für das materielle Produkt, das er kauft, z.B. ein Auto, wofür ein Landnutzer das Eisen aus dem gepachteten Land ausgebuddelt hat. Der Konsument bezahlt die Pacht für das Eisen aus den Einnahmen, die er als Grundeinkommen aus den eingesammelten Pachtzahlungen erhalten hat. Er kann also einen bestimmten Anteil an natürlichen Ressourcen ohne zusätzliche Aufwendungen nutzen. Wenn ein Empfänger des Grundeinkommens aus Pachtzahlungen sehr sparsam lebt und seinen ihm zustehenden Anteil an Ressourcen nicht voll nutzt, kann er daraus u.U. schon einen bescheidenen Lebensstil bestreiten. Bezahlt wird dieser bescheidene Lebensstil dann von verschwenderischen Konsumenten, die mehr Ressourcen nutzen als ihnen zustünde, und daher mehr dafür arbeiten müssen. Die Bodenreform nach diesem Verständnis ist eine wichtige Voraussetzung auch für das Geldsystem. Bodenwerte und im erweiterten Sinne materielle, natürliche Ressourcen können nicht als monopolartige Eigentumswerte in Geld ausgedrückt werden, sondern nur als Leih- oder Pachtwerte. Die Verteilung von Pachteinnahmen an alle Menschen ist dann auch kein leistungsloses Einkommen, sondern dient dem Schutz des Pächters und seinem Nutzungsrecht und es ist

ein neutrales Verteilungssystem der natürlichen Ressourcen. Derjenige, der von diesem Einkommen ein bescheidenes Leben führen kann, erbringt eine Leistung, indem er die von ihm nicht genutzten Ressourcen freiwillig anderen überlässt.

## **Der Markt, Geld, Waren und Kredit**

Zentrale Einrichtung für ein arbeitsteiliges Wirtschaftssystem ist der Markt. Alle Marktteilnehmer sind Produzenten und Konsumenten in Personalunion. Das heisst, dass die Waren/Leistungen, die die Produzenten auf den Markt bringen von denselben Teilnehmern in ihrer Gesamtheit wieder vom Markt genommen werden. Unter Produzent ist in diesem Zusammenhang jeder zu verstehen, der eine Leistung erbringt. Demnach ist auch der Hilfsarbeiter in der Montagehalle einer Autofabrik ein Produzent, der seinen speziellen Beitrag zur Herstellung des Autos leistet. Sein Produkt ist ein Monat Sauberkeit in der Montagehalle. Wenn er am Ende des Monats sein Produkt bei seinem Kunden, dem Fabrikbesitzer, abgeliefert, erhält er die Bezahlung für seine geleistete Wertschöpfung in Form von Geld. In anderen Sektoren des Marktes wurden inzwischen andere Produkte hergestellt, Lebensmittel, Kleidung, Haushaltswaren und so weiter und so fort. Der Produzent-Hilfsarbeiter kann also mit seinem Geld sofort in den nächsten Laden gehen und die von ihm gewünschte Ware vom Markt abholen. Geld fungiert als Tauschmittel und steht für Werte, die sich bereits auf dem Markt befinden und sofort abgeholt werden können. Geld ist ein Platzhalter ohne eigenen intrinsischen Wert, eine abstrakte Wertinformation über sofort vom Markt abrufbare konkrete Werte. Waren sind materielle Träger einer menschlichen Leistung, d.h. sie haben einen intrinsischen Wert als eigentliche Tauschgüter.

Der Markt ist ein Ort, in dem sich immer eine bestimmte Waren/Leistungs menge befindet, ein

Leistungspool gewissermassen, in den laufend Waren/Leistungen hineinfließen und herausfließen. Wenn die Leistungsflüsse hinein und heraus gleich gross sind, ist der Markt im Gleichgewicht. Ein Geld, das seinen Namen als Tauschmittel verdient, reflektiert die Waren-/Leistungsmenge, die sich jeweils in dem Pool befindet und indem es zirkuliert, bewirkt es gleichzeitig den Zu- und Abfluss in und aus dem Pool. Die Geldmenge bleibt gleich, wenn der Markt im Gleichgewicht ist und die Anzahl der aktiven Produzenten/Konsumenten gleich bleibt. Die Geldmenge gegenüber der Leistungsmenge definiert das Preisniveau (Preisindex). Wenn sich die Leistungsmenge gegenüber der Geldmenge oder umgekehrt ändert (Ungleichgewicht), dann ändert sich das Preisniveau (Inflation oder Deflation). Ein wertstabiles Geld kann nur in der Menge vorhanden sein, wie sich Leistungswerte auf dem Markt befinden. Daher taugt es nur als Tauschmittel und Wertmesser, **nicht** als Wertaufbewahrungsmittel. Geld, das dem Markt entzogen wird (z.B. durch Hortung) hätte Konsequenzen im Preisniveau und im Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität wegen fehlender Nachfrage.

Das Medium, das die Funktion der Wertaufbewahrung übernimmt, ist der Kredit. Wie geschieht das? Jemand verkauft seine Leistung auf dem Markt und akzeptiert Geld dafür, d.h. einen Anspruch auf Waren/Leistungen, die sich auf dem Markt befinden. Da er dieses Geld nicht benötigt, bringt er es zur Bank auf ein Sparkonto und legt es für längere Zeit fest. Die Bank verleiht dieses Geld an einen Kreditnehmer, der dann die Nachfrage mithilfe des Geldes übernimmt. Die Geldmenge auf dem Markt bleibt erhalten und damit auch das Preisniveau. Das Guthaben des Gläubigers ist jedoch kein Geld, er hat es ja auch nicht mehr, weil er es verliehen hat. Es ist ein Anspruch auf Geld zum vereinbarten Termin. Der Schuldner hat das Geld ebenfalls nicht mehr. Er hat es sich ausgeliehen, um Nachfrage auf dem Markt tätigen zu können. Er muss es sich nun bis zum verein-

barten Termin durch eigene Wirtschaftstätigkeit verdienen und an die Bank zurück zahlen. Die übergibt es dem Gläubiger, der dann seinerseits das Geld für Nachfrage auf dem Markt verwendet. D.h. das Sparguthaben auf der Bank kann für die Laufzeit des Sparvertrags nicht nachfragend auf dem Markt auftreten. Kredit beinhaltet eine Zeitspanne zwischen Vorleistung und Rückleistung, die es beim Geld nicht gibt. Der Leistungsanspruch beim Geld ist sofort fällig und dies wird auch durch den Begriff "Liquidität" zum Ausdruck gebracht. Dieser eklatante Unterschied zwischen Geld und Kredit muss klar und scharf gesehen werden. Die Verwischung dieser Unterschiede mit Wortschöpfungen à la "Kreditgeld" oder durch die Definition von "Geldmengen" M0 bis MX, wobei Geld- und Kreditmengen munter durcheinander gewürfelt werden, ist einer der gravierendsten Fehler im bestehenden System. Das betrifft auch die "Geldschöpfung" per Kredit. Da Geld seinem Wesen nach kein Kredit ist, ist auch seine Emission durch Kredit höchst fragwürdig.

An dieser Stelle soll daher eine Form der Geldemission beschrieben werden, die zwar nur für ein Regiogeldsystem gedacht ist, aber gleichwohl das Prinzip einer angemessenen Geldemission verdeutlichen kann. Ein Händler oder Produzent hat ein volles Warenlager. Er verkauft das Eigentumsrecht eines Teils des Warenlagers per Dokument an den Regioverein, behält die Waren aber in seinem Besitz. Der Regioverein bezahlt das Eigentumsrecht an diesen Waren mit Regios. D.h. Es findet genau genommen nur der Umtausch eines spezifizierten Eigentumsdokuments in umlauffähige, nicht spezifizierte Eigentumsdokumente statt. Der Regioverein gibt dem Händler/Produzenten gleichzeitig den Auftrag die spezifizierten Waren in Kommission zu verkaufen und das Eigentumsdokument nach vereinbarter Frist wieder beim Regioverein einzulösen, bzw. zurück zu kaufen. Die Emissionsmethode ist also ein Kaufvertrag mit vereinbartem Rückkauf. Nach Erhalt der Regios kann der Händler/Produzent

damit angebotene Waren auf dem Markt abru-  
fen. Das Geld selbst steht für Waren, die sich  
im Lager des Händlers/Produzenten befinden  
und ebenfalls auf dem Markt angeboten wer-  
den. Wenn die Regios schliesslich von Hand zu  
Hand gelaufen sind und einen Warenumsatz in  
mehrfacher Höhe des zirkulierenden Geldes  
(Geld dient dabei als Wertmesser für die  
Tauschgüter) ermöglichen haben, kommen sie ir-  
gendwann zum Händler/Produzenten zurück.  
Der Kreis ist geschlossen, wenn der Händler/  
Produzent sein Eigentumsdokument wieder bei  
Regioverein einlöst. (Der Regioverein ist kein  
Kreditinstitut und steht hier stellvertretend für  
das Gesellsche Währungsamt, das ebenfalls  
kein Kreditinstitut ist!)

Diese Art der Emission - ein Kaufvertrag mit  
vereinbarem Rückkauf - stellt sicher, dass die  
Güter, deren Wert das Geld reflektiert, auch auf  
dem Markt angeboten werden. Damit erfüllt das  
Geld die Kriterien, die für ein Tauschmedium  
gelten sollten. Diese Art der Geldemission un-  
terscheidet sich radikal von der herkömmlicher  
Notenbanken, ist aber eine Form der Emission,  
die der Funktion des Geldes entspricht!

## Fazit

Eine Geldreform, die den Namen verdient,  
muss einige Zusammenhänge, die im beste-  
henden System von einem Nebel eingehüllt  
werden, klar und scharf voneinander unter-  
scheiden und abgrenzen:

- Leistungswerte (menschliche Leistung)
- Nichtleistungswerte (Boden und natür-  
lich vorhandene Ressourcen)
  
- Waren (Tauschgüter mit intrinsischem  
Wert)
- Geld (Tauschmittel und Wertmesser,  
ohne intrinsischen Wert)

- Kredit (Wertaufbewahrungsmedium)

Geld ist ein öffentliches Medium, das als Aus-  
weitung des Menschen seine Fähigkeit erwei-  
tert, Leistung zu geben und zu empfangen. Die  
zum Medium gehörige Infrastruktur ist der  
Markt, wo die Wertschöpfung geschieht und  
ausgetauscht wird (Umsatz). Geld zirkuliert im  
Primärkreislauf des Wirtschaftens. Der Wert-  
schöpfungsumsatz eines Jahres wird mit dem  
Maßstab Geld gemessen und übersteigt die  
Höhe der zirkulierenden Geldmenge. Der Wert-  
schöpfungsumsatz darf nicht mit Geld verwech-  
selt werden (wie das irrtümlich bei der soge-  
nannten "multiplen Giralgeldschöpfung" ge-  
schieht).

Der Primärkreislauf ist die Voraussetzung für  
den Sekundärkreislauf (eine Erweiterung der In-  
frastruktur), wo Geld zum Zweck des Sparens  
dem Kreislauf entzogen wird. Dabei handelt es  
sich um Teile des Umsatzes von Realwerten,  
deren Wert mit Geld gemessen wurde. Anstelle  
des Kreditgebers, der sein Geld zu einem spä-  
teren Zeitpunkt für die Nachfrage von Gütern  
auf dem Markt verwenden möchte, übernimmt  
der Kreditnehmer diese Nachfrage. Es kommt  
auf diese Weise nicht zu Nachfrageausfällen  
und einem Rückgang der Produktion (Rezessi-  
on). Die Höhe von Guthaben/Schulden können  
die Höhe der zirkulierenden Geldmenge im  
Markt weit übersteigen. Sie dürfen daher nicht  
mit Geld verwechselt werden (Zinszahlungen  
werden ebenfalls vom Umsatz abgezweigt und  
erfordern daher keine Ausweitung der Geld-  
menge.) Kredite erfordern eine Erweiterung der  
Infrastruktur in einem Banksystem, das das ent-  
zogene Geld wieder über Kredite schnellstmög-  
lich in den Primärkreislauf zurückführt.